

Mkrtich Naghash

## I. Gedicht über das Exil

—Seele, sprich das Wort Exil nicht aus oder mein Herz wird bluten,  
Das Exil in einem fremden Land ist wirklich schwer zu ertragen.  
Wie ein Vogel, der seinen Schwarm verliert und keine Ruhe findet,  
Bis er endlich nach einer lange Odyssee sein Ziel erreicht.

—Du, der im Exil lebst, nimm es nicht Dir nicht so zu Herzen,  
Auch diese schweren Tage werden vergehen.  
Jeder Exilant hat es wieder in seine Heimat geschafft. Auch Dir wird es gelingen.  
Sie nennen Gott barmherzig, er erbarmt sich jedes Menschen im Exil.  
Er wird auch Dir helfen, Deinen Herzenswunsch in Erfüllung gehen zu lassen.

— Seele, die Wahrheit ist, dass mein Herz schwärzer als Kohle ist.  
Die Sorgen des Exils haben mein Gesicht ganz farblos gemacht.  
Wenn ich an meine Brüder und meine Lieben zu Hause denke,  
sucht meine Seele meinem Mund, hat aber keine Möglichkeit auszubrechen.

—Exilant, quäle Dich nicht so, denn keinem nutzt diese Qual.  
So manch junger Mann litt Qualen, doch machte ihn das nur zum Opfer und half nicht.  
Diese Qual verursacht Schmerz bei vielen, und an diesem Schmerz stirbt man.  
Denn was immer dieser Mensch im Exil begehrt, ist im verwehrt.

—Habt Mitleid mit dem Exilanten, sage ich, in einem fremden Land verweilend.  
Seine Augen füllen sich mit Tränen, sie laufen sein Gesicht hinunter.  
Wenn er mit anderen zusammensitzt, blutet sein Herz immerfort,  
Denn wenn er sich umsieht, gibt es niemand, den er sein eigen nennen darf.

—Wir alle sind Exilanten, Brüder, niemand hat ein festes Zuhause.  
Es ist unser Schicksal immer wieder loszuziehen, dieses Leben bedeutet für uns Zuhause.  
Während Du hier bist, gib acht, dass Deine Seele keine Qualen leidet.  
Nimm die Heiligen als Deine Brüder und mach Dir die Engel zu Deinen Lieben.

## II. Die Exilanten von Naghash

Gott, der uns Menschen liebt, sei Ehre für immer.  
Er schuf die Vielfalt der Kreaturen.  
Osten, Norden, Süden, Westen,  
Und den Mensch als Krönung der Schöpfung.

Doch das Leben des im Exil Lebenden ist erbärmlich und beklagenswert,  
Bitter wie Galle, voller Ärgernisse wie in einer Gefängniszelle.  
Wenn er in der Fremde umherwandert,  
Wird der Exilant von Fremden nicht erkannt – nicht anerkannt.

Dort hat er weder Bruder, geliebte Menschen oder Angehörige;  
Er findet niemanden seinesgleichen, der sich seiner annimmt.  
Auch wenn er der Sohn eines wohlhabenden Mannes war, der seinesgleichen sucht,  
wird er nun unverfroren als „ohne festen Wohnsitz“ betitelt.

Das Brot des im Exilanten schmeckt säuerlich, er erkennt es nicht wieder,  
Bittere Galle gemischt mit Tränen ist das Wasser, das er trinkt.  
Selbst wenn sie ihm den ganzen Tag Mandeln und Zucker zu essen geben würden,  
würde er stöhnend Blut spucken – Herzblut.

Das Herz des Exilanten befindet sich in untröstlicher Trauer,  
Wenn er stöhnt, nagt sein Herz an seinen Eingeweiden.  
Wenn er an all seine Lieben denkt,  
Strömt ihm das Blut aus den Augen das Gesicht hinab.

Der Verstand des Exilanten dreht durch, sein Geist ist durcheinander.  
Doch selbst, wenn er weiser wäre als Salomon,  
Und wenn er mit scharfsinnigen Gedanken nur so um sich werfen würde,  
würden sie ihn trotzdem ermahnen: „Sei still, Idiot, Dummkopf.“

Der Tag des Exilanten ist furchtbar, die Nacht ein einziges Leid,  
Der Schlaf hat seine Augen verlassen und kommt nicht wieder.  
Sein Geist ist geschunden und die Nacht gönnt ihm keiner Erholung.  
„Was erwartet mich bei Dämmerung, Sklave der ich bin?“

Wehe dem Exilanten, als er Hunger litt.  
Mit gesenkten Augen, bettelte er sich durch die Straßen.  
Nachdem viele ihm die Tür vor der Nase zugeworfen haben, setzte er sich weinend nieder.  
„Der Sklave bat um einen Tropfen Wasser, doch niemand wollte ihm davon geben.“

Die Armut im Exil ist besonders demütigend.  
Von jedem schikaniert, hatte er keine Möglichkeit sich selbst zu behaupten.  
Der Exilant war ein Fremder, ein Ausländer in einem fremden Land.  
Obwohl der Sklave um Geld bat, gab ihm niemand welches.

Der Exilant kroch voller Angst in das Haus,

In seines Herren Haus, als ob er Furcht vor einem Wachhund hätte.  
Wenn sie ihn sehen, dann werden sie ihn verhöhnen und hinauswerfen  
Und so kehrt er mit sorgenvollen Tränen um.

Viele würden einen Tisch mit tausenden von Gaben decken,  
Der Exilant würde kommen und schüchtern eintreten.  
Sofort würden sie ihm tausende von Beleidigungen entgegenschleudern,  
Und ihm dann vielleicht murrend ein Stück Brot zu geben.

Der Exilant war bemitleidenswert, als er plötzlich erkrankte,  
Auf einer fremden Straße gestürzt, lag er da und rollte sich im Staub,  
Auch wenn es in seinem Leben viele geliebte Menschen gab, war niemand hier,  
So lag er da, auf sein Gesicht gestürzt, und weinte bitterlich.

Der Exilant schluchzte und stöhnte „Was soll nur aus mir werden!  
Ach, wissen denn meine Lieben in was für einer Lage ich bin?  
Ein Exilant, Fremder, Ausländer, der bitterlich weint.  
Ich habe hier keinen meiner Lieben oder Angehörigen.“

Gestürzt, rollte sich der Exilant erbärmlich umher,  
Da nun die Stunde seines Todes und die Angst vor dem Jüngsten Gericht gekommen war.  
Der Exilant hatte kein Kissen, um seinen Kopf darauf zu ruhen, kein Bett,  
Das Kopfsteinpflaster war seine Stütze, der Sand sein Bett.

Der Exilant ergriff seine Beine und streckte sie in seinen Todesqualen.  
Er hielt seinen Arm ausgestreckt, er gab seinen Geist frei,  
Armer Kerl, er schaute jämmerlich nach rechts und links,  
Doch da war niemand, der einem Exilanten einen Tropfen Wasser gegeben hätte.

In seinem Todeskampf rief der Exilant nach einem Priester,  
Aber da war niemand, der auf seine Bitte reagiert hätte,  
Kein geliebter Mensch, kein Angehöriger stand an seiner Seite,  
Als er bitterlich weinte und vor Schmerz stöhnte.

Der Herr des Exilanten ist Gott, dieser hörte ihn,  
Und entfachte Mitleid in eines Priesters Herz,  
So dass dieser kam und ihm um Gottes Willen die Heilige Kommunion spendete,  
Mit diesem letzten Abendmahl erfüllte er das Herz des Exilanten mit Freude.

Der Todestag des Exilanten war gekommen,  
Bitterlich seufzend gab er seinen Geist frei,  
Und lag gestürzt auf der Straße, ohne dass sich jemand kümmerte,  
Niemand kam, um den Exilanten zu sehen, niemand um ihm zu helfen.

Seht doch wie bitter das Leben und Sterben eines Exilanten ist,  
Niemand war da, um seine Hände über seiner Brust zu kreuzen.  
Stattdessen nahmen sie ihn scherzend hoch und trugen ihm zu Rand der Begräbnisstätte,  
Niemand kam zur Beerdigung des Exilanten.

Nagash sagte, dass das Leben des Exilanten voller Kummer sei.  
Ich kenne die Mühsal im Exil und klage voller Leid.  
Obwohl ich sah, dass jeder nett und großzügig war,  
Wenn ich mich an das Exil erinnere, zittere ich stärker als Espenlaub.

Nagash sagte, dass das Herz des Exilanten empfindsam sei.  
Das Süße erscheint ihm sauer, die Rose ein Dorn.  
Ich flehe Dich an, sprich liebevoll mit dem Exilanten,  
Gib ihm Almosen und Vergebung für den Dorn der Sünde.

Heilige Jungfrau Maria, Mutter Gottes,  
Ich flehe Dich an, gewähre dem Exilanten Deine Hilfe.  
Sorge dafür, dass jedem Exilant sein Herzenswunsch erfüllt wird,  
Wir verehren Dich, Mutter Gottes.

### III: Klage über diejenigen, die fern der Heimat sterben

Ich hatte einen Funken Hoffnung, einen Traum, dass Du kommen würdest,  
Mein Herz erwartete Dich und hoffte einen Blick auf Dein teures Antlitz werfen zu können.  
Dann brachten sie mir einen Brief, der plötzlichen Tod brachte:  
„Nimm, lies, Bruder, und komm damit zurecht – Ich komme nicht.“

Dieser letzte Brief und die Nachricht „Ich komme nicht“,  
Ich kann kein Hand, keinen Finger rühren, um eine Antwort zu schreiben.  
Wenn Du kannst, dann komm, um meine Seele zu retten.  
Der Tod ist gekommen, um mich in ein fernes Land zu zerren.

He, Seele, halte noch eine Weile aus, jemand ist auf dem Weg,  
Ich flehe dich an, Engel, um Gottes Willen,  
Halte mit mir diese eine Nacht durch.  
Ich habe einen Bruder, der kommen könnte, er ist sehr weit weg von hier.

He, Seele, warum fühlst Du Dich angegriffen und weswegen?  
Hat denn mein Schluchzen nicht dein Ohr erreicht?  
Meine Augen füllen sich und die Tränen laufen hinunter wie ein Fluss.  
Es gibt viele Klagen in meinem Herzen, von denen ich Dir erzählen muss.

Berg und Tal, See und Land, hör auf zu klagen,  
Schrien Mensch und Tier und jede Zunge.  
Ich bin in schlimmster Not, um Gottes Willen, komm mir zur Hilfe.  
Ich atme nur noch, um meinen Bruder ein letztes Mal zu sehen.

Der erste Mensch war Adam und von ihm bis Noah,  
Von Noah bis hin zu Abrahams Generation,  
War niemand so erbärmlich wie ich, und niemand wird je so sein,  
Ich verzweifle an meinem Wunsch meinen Bruder zu sehen.

Mein Geist ist dabei meinen Kopf verlassen, ich habe keine Zunge,  
Die Farbe beginnt mein Gesicht verlassen, das Licht mein Auge,  
Mein ganzer Körper wird steif, wie ein Toter,  
Ich sterbe und habe keine Chance auf Besserung.

Lass los, Seele, und schüttele die Betäubung ab,  
Wie, wenn Du betrunken bist oder wenn Du schläfst, wach auf.  
Wenn ein Mensch an der Schwelle des Todes steht,  
Kann kein Bruder dem Bruder, kein Vater dem Kind helfen.

Heilige Jungfrau Maria, Mutter Gottes,  
Wir verehren Dich und Deinen Sohn und den Heiligen Geist,  
Bring jeden Exilanten heil wieder nach Hause,  
Wir verehren Dich, Tempel des Lichts.